

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 72.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\frac{1}{2}$ , in dem Bezirk 1  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{2}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\frac{1}{2}$  20  $\frac{1}{2}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 21. Juni

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\frac{1}{2}$ , bei mehrmaliger je 6  $\frac{1}{2}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

## Am t l i c h e s.

Nagold.  
**Landestraser**  
für Seine Majestät den Kaiser Friedrich  
betreffend.

Die Schultheißenämter werden unter Hinweisung auf die K. Verordnung vom 15. d. Mts. im obigen Betreff aufgefordert, sich genauestens nach den getroffenen Anordnungen zu richten.

Den 17. Juni 1888.

K. Oberamt. Dr. Gugel.

Der Postexpeditor tit. Postverwalter Pfänder in Altenreig wurde seinem Ansuchen entsprechend wegen hohen Alters und Abnahme der körperlichen Kräfte in den Ruhestand versetzt.

Der bisherige Gemeindepfleger Jakob Eisenhardt von Dachtel, O.A. Calw, wurde zum Schultheißen der gedachten Gemeinde ernannt.

## Tages-Neuigkeiten.

\*\* Nagold, 19. Juni. Den Tag der Beisetzung Kaiser Friedrichs III. hat auch unsere Stadt gestern festlich begangen. Die Läden waren geschlossen, störende Arbeiten unterblieben. Zum Trauergottesdienst bewegte sich um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr ein stattlicher Zug durch die Stadt, den die Schuljugend mit den Präparanden und Seminaristen eröffnete. Mehrere Vereine (Feuerwehr, Militärverein, Viederkranz, landwirtschaftl. Verein und Turnverein) mit florummüllten Fahnen, die H. H. Bezirksbeamten, bürgerl. Kollegien und viele Einwohner schlossen sich an. Nachdem der Seminaristenchor den wehmütig stimmenden Choral: „Ach, wie nichtig ic.“ gesungen hatte, stimmte die Gemeinde an: „Was Gott thut ic.“ Nach dem Eingangsgebet erscholl der feierliche Männerchor: „Himmelsruh und Frieden ic.“ Die Predigt über den vorgeschriebenen Text (Römer 11, 33) hielt Dejan Schott. In einer längeren Einleitung stellte er eine treffliche Vergleichung zwischen den beiden so bald nach einander verewigten deutschen Kaisern an, auf die er schließlich das zunächst auf Saul und Jonathan sich beziehende Bibelwort anwendete: Beide, holdselig und lieblich in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht geschieden; leichter, denn die Adler, und stärker, denn die Löwen (2. Sam. 1, 23). Die vom Redner angeführten Vergleichungspunkte waren: Kaiser Wilhelm, der nach glorieusem Greisenalter und langer Regierungszeit im Frieden entschlief, ein Held, von dem die Weltgeschichte noch in späteren Zeiten reden wird; Kaiser Friedrich, ein Mann, der zum Leiden und Sterben die Bestimmung vor sich sah, nur 100 Tage regieren durfte, und den unter der Gebundenheit des Leibes ein früher Tod dem deutschen Volke entriß. Dieses soll aber nicht bloß klagen und trauern, sondern danken, denn der heute zur Ruhe Gebettete ist und bleibt eine edle Gestalt, ein Mann mit herrlichen Anlagen des Leibes und der Seele, ein Held, von dessen Thaten die Weltgeschichte erzählen wird, ein Mensch von lebenswürdigen Eigenschaften, ein Sohn, gehorsam dem Vater, welterfernd mit dessen Tugenden, ein Vater, der ein Vorbild für alle Väter war, ein Dulder in Stille und Demut; kurz: das vollendete Bild eines deutschen Mannes, dessen ruhmreiche Thaten fortleben werden im Gedächtnis jedes Deutschen, dem unvergänglich bleibt, daß ohne den damaligen deutschen Kronprinzen die deutsche Einheit nicht so rasch erfolgt wäre. Auf den Text übergehend, gelten die Worte desselben dem Volke Israel; er kann aber wohl auch in Beziehung gesetzt werden

mit der Geschichte Preußens und dessen Königshaus, was sodann ausgeführt wurde. Redner schloß mit einem tröstlichen Wunsch für das trauernde Kaiserhaus. „Wenn daselbe dem Herrn auch ferner die Ehre giebt, so wird er an ihm seinen Namen verherrlichen und uns auch den neuen Kaiser zum Segen setzen, was er in Gnaden schenken möge.“

† Nagold, 19. Juni. Gestern fand im Seminaraal eine Trauerfeier für den verewigten Kaiser Friedrich statt. Die Einleitung bildete eine tiefergreifende Komposition von Schubert („Zum Sanktus“), welcher ein passender Text untergelegt war: „Tönet Trauerlieder, tönet bang und schwer; unser treuer Kaiser, ach er ist nicht mehr u. s. w.“ Nachdem hiedurch die Gemüther in innig bewegte Stimmung gebracht waren, zeichnete Professor Weygel das Charakterbild des entschlafenen Kaisers als eines Kriegerhelden, dessen Thaten auf immer in die Geschichte des deutschen Reichs eingegraben sind, wie als eines auf allgemein menschlich-edle Bestrebungen gerichteten Friedensmannes, dessen heldenhafte Person, geschmückt mit einem gewinnenden Wesen und ausgezeichnete Bildung, nicht nur das Herz des deutschen Volks, vorab der Süddeutschen, eingenommen sondern auch auf die umwohnenden Völker, welche der Verewigte als Kronprinz besuchte, einen imponierenden und zugleich bezaubernden Eindruck gemacht habe. Den Schluß der ansprechenden und würdigen Feier bildete abermals ein ergreifender Chor der Seminaristen: „Wir neigen im Schweigen Dir Gott uns, dem Starcken, Du spendest das Leben, Du sendest den Tod. Du hast unsern Markten den Kaiser gegeben, Du hast ihn genommen, Dein Will' ist Gebot u. s. w.“ Der Schluß dieses Chors ist auch unser aller Wunsch: „Gott schütze das Reich!“

† Hailerbach, 18. Juni. Die geistige landwirtschaftliche Versammlung im Gasthaus zum Löwen war von hier und auswärts stark besucht. Da der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Hr. Oberamtmann Dr. Gugel am Erscheinen verhindert war, so wurden die Verhandlungen vom Vereinssekretär Hr. Oberamtsarzt Wallraff geleitet. Nachdem dieser die Versammlung eröffnet hatte, erhielt Hr. Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersehheim aus Reutlingen das Wort, um in einem spannenden Vortrag die Anwesenden über den Wert der Zuchtgenossenschaften zu belehren. Demselben entnehmen wir, daß die Rinderzucht am Anfang unseres Jahrhunderts noch eine ganz stiermütterliche Behandlung erfuhr. Die Viehhaltung erschien den Bauern als ein unentbehrliches Uebel, notwendig zur Produktion von Dünger, die Rinder waren also nur „Düngermaschinen.“ Dieser verkehrten Ansicht wurde indessen entgegengearbeitet durch landwirtschaftliche Autoritäten, besonders durch die Bestrebungen unseres Königs Wilhelm. Es sei hier nur an die Gründung des landwirtschaftl. Festes in Cannstatt und an die Errichtung der Zentralstelle erinnert. Durch diese und ähnliche Maßnahmen wurde die Rinderzucht auf einen ganz anderen Standpunkt gebracht. Dasselbe erscheint nunmehr dem Landmann nicht mehr als notwendiges Uebel, sondern als Grundlage des landwirtschaftl. Betriebs. — Worin bestanden denn die Schwächen der früheren Rinderzucht? 1) in der Farrenhaltung, d. h. in der Zulassung ungeeigneter Farren zur Nachzucht. Diesem Uebelstand ist jedoch durch das im Jahr 1883 verabschiedete Farrenhaltungsgesetz abgeholfen. Nur sollte nach des Redners Ansicht dasselbe noch strenger gehalten, eine Verpachtung der Farrenhal-

tung nicht geduldet, sondern die Selbstverwaltung derselben jeder Gemeinde zur Pflicht gemacht werden; auch sollten in Gemeinden mit größerem Viehstand nur Farren 1. höchstens 2. Klasse zulässig sein. 2. in Beziehung auf die Aufzucht des Rindviehs. Es herrschte früher und besteht wohl da und dort noch die schädliche Gewohnheit, den Kälbern möglichst bald die Milch zu entziehen, ohne denselben einen andern Ersatz zu bieten, als sie recht frühzeitig ans Fressen von Heu und Stroh zu gewöhnen. Durch diese unvernünftige Behandlung, sowie durch zu hoch gestellte Rippen und Raufen bekommen die jungen Tiere die bekannten Hängebäuche. Eben so unverständlich ist es, die  $\frac{1}{2}$ - bis  $\frac{3}{4}$ -jährigen Tiere möglichst „rauh“ zu halten. Es hat zwar eine gewisse Berechtigung, junge Tiere nicht zu üppig zu füttern; aber dieselben so rauh zu halten, daß sie infolge dessen ein raupeeliges und struppiges Aussehen erhalten, ist gewiß nicht von Vorteil. Rauhhörige Tiere sind gewöhnlich schlecht gefüttert, so lange aber ein Tier im Wachstum begriffen ist, muß es kräftig gefüttert werden, natürlich mit Maßhalten. Sehr nachteilig wirkt ferner ein zu frühes Zulassen junger Tiere für Zuchtzwecke, ein zubaldiges Anspannen derselben, ein zu langes Benützen trächtiger Tiere zum Zug, ein möglichst baldiges Wiedereinspannen der Muttertiere, ohne ihnen die nötige Erholungszeit zu gönnen. — Diese und andere Mißstände sind die Ursache gewesen, die rationellen Landwirten Veranlassung gaben, sogenannte Herdbuchgesellschaften oder Zuchtgenossenschaften zu gründen. Der Wert für den einzelnen Teilnehmer besteht darin, daß er in den Stand gesetzt wird, einen möglichst großen Gewinn von seinem Viehstand zu erzielen durch Mastung, reichliche Milchmilkung und Heranziehung von schönem Zuchtvieh. Ein solcher Verein hat sich im Oberamt Balingen durch die Bemühungen des dortigen Oberamtsstierarztes gebildet. Besagter Verein bildet eine Sektion des dortigen landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Die Statuten desselben, aus 10 §§ bestehend, werden vom Redner mitgeteilt und näher erläutert, auch Formulare über Registerführung zur Einsicht vorgelegt. Durch solche Vereine werden die einzelnen Mitglieder zu einem edlen Wettstreit in Wart und Pflege ihres Viehes angeregt. Schöne Erfolge auf diesem Gebiet haben aufzuweisen Köhlkirch am Bodensee, Frankfurt a/M. sowie die Haller Herdbuchgesellschaft. Hr. Dr. Wiedersehheim empfiehlt noch die Einführung von Zuchtviehmärkten; er bezeichnet zwar das Abhalten derselben als einen Zukunftsplan, doch ist in Bausfeld schon ein Anfang damit gemacht worden. Ob unser Bezirk zu derartigen Gründungen reif ist, vermag Redner nicht zu beurteilen, da er die Verhältnisse zu wenig kennt. Er möchte aber dem Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirksvereins diese Frage zur Erwägung ans Herz legen und bittet denselben durch entgegenstehende Schwierigkeiten sich nicht abschrecken zu lassen. Denn aller Anfang ist schwer, nur soll man denselben nicht zu schwer nehmen. Der Vorsitzende Hr. Wallraff versichert, daß nach seinen Wahrnehmungen im Bezirk Material genug vorhanden sei, um eine derartige Genossenschaft gründen zu können, und will die Sache bei der nächsten Ausschußsitzung in Anregung bringen. Er hofft, daß wenn man einmal im Sattel sitze, man auch werde reiten können. Auf Ersuchen des Hr. Vorsitzenden wurde dem Hrn. Dr. Wiedersehheim für seinen sehr lehrreichen Vortrag der Dank der Anwesenden durch Erheben von ihren Sigen ausgedrückt.



Stuttgart, 18. Juni. Sehr lange Debatten entspannen sich in der evangelischen Landessynode bei dem Artikel 5 des Gesekentwurfes betr. die evangel. Kirchengemeinden, dessen erste Lesung heute beendet wurde. Dieser Artikel 5 spricht aus, daß der Kirchengemeinderat die Besorgung der dem Pfarrgemeinderat zugewiesenen Angelegenheiten zu übernehmen und neben den vermögensrechtlichen Aufgaben den Beruf hat, in Unterstützung der pfarramtlichen Thätigkeit nach bestem Vermögen zum religiösen und sittlichen Aufbau der Gemeinde zu helfen u. s. w. Die Synode unterließ nicht, ihre Rechtsüberzeugung darüber auszusprechen, was sie unter kirchlicher Trauung, Taufe und Konfirmation, die als Wahlerfordernisse für den Kirchengemeinderat fixiert sind, versteht. Wer darnach seine Kinder der Taufe entzieht, geht seines Wahlrechts verlustig, und zwar soll ein solches „Entziehen“ auch angenommen werden können, wenn ein Vater seine Kinder durch einen Geistlichen einer anderen Konfession taufen läßt. Eine ganze Anzahl mehr untergeordneter Gesichtspunkte kam noch in der Debatte zum Ausdruck. Angenommen wurde ein Antrag von Schmid I., der dahin ging, daß die Wahl in den Kirchengemeinderat in der Kirche stattfinden soll, und welcher bezweckt, auf diese Weise die kirchenfeindlichen Elemente von der Wahl fernzuhalten. Bei Artikel 11 forderte Weutter unter dem Beifall der Synodalen die Kirchengemeinden auf, anstatt kirchliche Umlagen auf die Kirchengemeindegemeinschaften zu beschließen, sich lieber vertrauensvoll an die politischen Gemeinden zu wenden, die zu Freigebheitsleistungen an die Kirche stets gern geneigt seien.

Stuttgart. Wie der „St. Anz.“ erfährt, ist Allerhöchsten Orts befohlen worden, daß am Sarge des Hochseligen Kaisers Friedrich Majestät von den königlichen Truppen Kränze niedergelegt werden, und zwar einer für das Kön. Armeekorps durch den kommandierenden General v. Alvensleben und einer für das Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 durch den Regiments-Kommandeur Oberst v. Sprösser.

Stuttgart. Nach einem leytwillig ausgesprochenen Wunsch sind zum Tragen des Sarges des verewigten Kaisers auch zwei Unteroffiziere seines württembergischen Regiments bestimmt worden.

Stuttgart. In Folge des Hingangs Seiner Majestät des Kaisers Friedrich haben natürlich die Tage des Musikfestes eine Aenderung erleiden müssen. Das Komitee ist sofort in Beratung und mit den auswärtigen Solisten in telegraphischen Verkehr getreten und nach mehrfachen Ueberlegungen hat man sich dahin geeinigt, daß das Musikfest nunmehr definitiv am Samstag, Sonntag und Montag, den 23., 24. und 25. d. M. stattfinden wird. Am ersten Abend soll programmgemäß der Josua aufgeführt werden, der zweite und der dritte Abend mußte eine Umgestaltung deswegen erfahren, weil Herr Professor Joachim nur am nächsten Montag abkömmlich war und so ist beschlossen worden, daß am zweiten Konzerttage, am Sonntag, das Programm des dritten Tages (Paradisal, d'Albert und Paradies und die Peri), am dritten Abend dagegen das eigentliche Solisten-Konzert mit Joachim, den Solofängerinnen, der Troica, ausgeführt wird. Für die Abonnementsplätze gibt es in Bezug auf die Eintrittskarten keinerlei Aenderung, während für die Einzelbilletts das Billet für den zweiten Abend für den dritten und umgekehrt das für den dritten Abend für den zweiten giltig sein wird. In den heute ausgegebenen Textbüchern sind diese Aenderungen genau vermerkt.

Stuttgart, 20. Juni. (Privattelegramm des Gesellschafters.) Kiel. Der Dampfer „Nord“ geriet in Brand, 8 Mann, die in einem Boot Rettung suchten, gingen unter. Der Kapitän war an Bord des brennenden Schiffes geblieben; er wurde durch den Dampfer „Stormarn“ gerettet; dann leistete der Panzer „Baden“ Hilfe, löschte den Brand und schleppte den „Nord“ nach Friedrichsort.

Baden-Baden, 17. Juni. Sicherem Vernehmen nach wird die Kaiserin Mutter Augusta in etwa 8 Tagen wieder hierher zurückkehren.

Hamburg, 17. Juni. Die auf heute mittag einberufene außerordentliche Sitzung der Bürgerschaft genehmigte einstimmig den Sewatsantrag, den Tag der Beisetzung des Kaisers zu einem bürgerlichen Feiertag zu erklären.

Berlin, 17. Juni. Am Donnerstag spielte sich am Lager des heimgegangenen Kaisers eine tief ergreifende Szene ab. Der Kaiser fühlte, daß es zu Ende gehe. Da drängte es ihn, noch einmal seine Leibienerenschaft um sich zu sehen, die Männer, die seit langen Jahren in seinen Diensten standen. So ließ er sich im Lehnstuhl auf die Terrasse hinter seinem Schlafzimmer rollen und hier nahm er von der Dienerschaft Abschied. Er reichte Jedem noch einmal die Hand und küßte ihn auf die Stirn. Dann winkte er noch einmal mit der Hand zum Abschied. Mit Thränen im Auge schieden die Männer, denen der Kaiser stets ein liebevoller, nachsichtiger Herr gewesen war.

Der A. Btg. wird vom 16. gemeldet: Kaiser Friedrich war an den letzten beiden Tagen ohne Schmerzen; das Bewußtsein schwand erst 2 Stunden vor dem Tode.

Berlin. Das Körpergewicht des verstorbenen Kaisers, der in gesunden Tagen 210 Pfund wog, ist auf 90 Pfund zurückgegangen.

Berlin. Die Eröffnung der Leiche des Kaisers fand infolge hausgesetzlicher Vorschriften statt, obwohl der Kaiser und die Witwe sie nicht wünschten.

Berlin, 17. Juni. Die deutschen Vereine in Newyork und in Chicago haben anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich der kaiserlichen Familie ihr Beileid ausgedrückt.

Potsdam, 17. Juni. Der Andrang des Publikums vor Schloß Friedrichskron ist ein kolossaler; jeder Eisenbahnzug bringt große Massen und von Berlin sind 200 Schutzleute hier eingetroffen, um vor Friedrichskron die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Potsdam, 17. Juni. Unzählige Menschenmassen sind heute seit den frühesten Morgenstunden nach Schloß Friedrichskron herbeigeströmt, wo in der Jaspis-Gallerie die Leiche des Kaisers aufgebahrt liegt. Vom Bahnhof bis zum Schlosse rückt langsam, oft stöckend, doch in bester Ordnung innerhalb des militärischen Kordons ein dicht gedrängter Zug zum Schlosse vor, Leute aller Stände. Auf schwarz belegtem Podium, von ergreifend wirkenden Trauerdekorationen umgeben, ist die Leiche im Paradesarg aufgebahrt. Vor und zu den Seiten des Sarges ist ein prächtiger Flor von Kränzen und Blumen mit Widmungen, darunter solche von zahlreichen Regimentern. Hinter dem Kopfende des Sarges steht ein schlichter Altar mit Kreuzifix und Christusbild. Das Ganze ist im Hintergrunde durch einen schwarzen Sammetaufbau mit Trauerpalmen abgeschlossen. Im purpurrot ausgeschlagenen Sarge ruht die Leiche des Kaisers in Generalsuniform mit leicht umgelegtem Militärmantel. Das Haupt ist unbedeckt. Die Züge sind seit dem Tode unverändert. Oben am Katafalk neben brennenden Kandelabern halten zwei Hofbeamte, mehr seitwärts ein Schloßgardist und ein Gardehufar Wache. Am Fußende ist das Reichsbanner ausgebreitet; auf Labourets ruhen die Insignien der Kaiser- und Königwürde, die Orden und Feldmarschall-Abzeichen. Der Gesamteindruck ist einfach, aber tief ergreifend. Für die Beisetzungsfeier werden auf dem Weg nach der Friedenskirche Tribünen erbaut, Billets finden reisenden Abzug. Das sonst so stille Potsdam ist heute ein Wallfahrtsort, eine Stätte regsten Treibens.

Berlin, 17. Juni. Der Reichstag wird, der „F. B.“ zufolge, vom Kaiser selbst im Weißen Saale mit einer Thronrede eröffnet werden.

Im Auftrage des Zaren wird sein Bruder, Großfürst Wladimir, an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Potsdam teilnehmen.

Aus Bologna kommt eine Studentendeputation zur Beisetzung, die Deutschen im Auslande senden prächtige Kränze.

Königin Viktoria von England ist nicht mit zur Leichenfeier nach Potsdam gereist.

Die Meldung, daß Sir Morell am letzten Mittwoch veranlaßt worden sei, den Kaiser über die Aussichtslosigkeit seines Zustandes aufzuklären, scheint richtig. Der Kaiser nahm die Mitteilung völlig gefaßt entgegen. Man nimmt vielleicht an, daß der Kaiser durch die Meldung nicht allzu sehr überrascht worden sein möge; das ist indessen nicht zutreffend. So wird konstatiert, daß der Kaiser vor kaum noch acht Tagen einen langen Brief mit den Worten: „Ihr langsam Genesender F.“ unterschrieben hat. Schon daraus ist ersichtlich, daß der Kaiser von seinem nahen Ende keine Ahnung hatte, als er vor 6 Wochen die Bestimmung traf, daß seine Leiche möglichst prunklos in der Friedenskirche in Potsdam beigesetzt werden, und daß keine öffentliche Ausstellung der Leiche stattfinden solle. Ein Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ sah gleichfalls dieser Tage im Original einen rührend hoffnungsfrohen Brief, welchen der Verewigte Mitte Oktober vorigen Jahres aus dem Süden nach Berlin schrieb, des Inhaltes, daß Dr. Madenzie „das eigentliche Uebel nun als bezwungen betrachte“ und ihm nur noch eine schonende Nachkur vorschreibe.

Berlin, 17. Juni. Vielbemerkte wird die sehr bestimmt ausretende Nachricht der Post, daß der

Kaiser von Rußland, wenn nicht dringende Hindernisse eintreten, bestimmt nach Kopenhagen geht. Man knüpft daran die Annahme, daß der Zar dann dem deutschen Kaiserthofe einen Besuch abstatten und Wilhelm II. gegenüber die innigen Beziehungen bekräftigen wird, die ihn mit Wilhelm I. verknüpft haben. Augenscheinlich ist seit einiger Zeit auch das politische Verhältnis Rußlands zu Deutschland ein besseres geworden.

Aus der kaiserlichen Familie. Die Kaiserin-Witwe Viktoria und ihre 3 vaterlos gewordenen Töchter sind tröstlos. Ihnen stehen besonders die Kaiserin Viktoria Augusta, Prinz und Prinzessin Heinrich zur Seite. Kaiser Wilhelm ist stark durch Staatsangelegenheiten in Anspruch genommen, stattdessen aber häufigere Besuche in Friedrichskron. Der junge Monarch ist tief ergriffen. Als er Sonnabend Mittag den greisen Feldmarschall Grafen Moltke empfing, konnte er sich der Thränen kaum erwehren. Graf Moltke verweilte längere Zeit sodann im Sterbezimmer Kaiser Friedrichs. Am Sonntag erschien dort die trotz ihrer Schwäche aus Baden-Baden zurückgekehrte Kaiserin-Mutter Augusta. Die schwer geprüfte Frau, die in so kurzer Zeit den Gemahl und den einzigen Sohn verloren, bot ein unsäglich rührendes Bild. Auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind in Potsdam eingetroffen. Ferner kommen der König von Sachsen, der Prinz von Wales, die Großherzoge von Hessen und Weimar, der Bruder des Kaisers von Oesterreich, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, Prinz Leopold von Bayern u.

Potsdam, 18. Juni. Gestern abend 6 Uhr fand in Friedrichskron eine Trauerfeier statt, welche von Hofprediger Kögel abgehalten wurde und welcher das Kaiserpaar, die Kaiserin-Witwe Viktoria und Kaiserin Augusta, sämtliche Familienmitglieder sowie alle eingetroffenen Fürstlichkeiten und die Hofstaaten anwohnten. Nach Beendigung der Feier wurde der Sarg in Gegenwart des Kaisers, des Hausministers, Justizministers und anderer dazu befohlener Persönlichkeiten geschlossen, verlötet und in dem Paradesarg aufgebahrt, in welchem auch Kaiser Wilhelm aufgebahrt war. Hierauf traten zur Bewachung der Leiche die kommandierten Generale und Stabsoffiziere in Funktion.

Potsdam, 18. Juni. Der Leichenzug des Kaisers dauerte 1 1/2 Stunden. Moltke ging allein im Zuge vor den Rittern des schwarzen Adlerordens. Kaiser Wilhelm schritt in fester Haltung zwischen dem König von Sachsen und dem Prinzen von Wales. Es fand nur liturgischer Gottesdienst und die Einsegnung durch Oberhofprediger Dr. Kögel statt, dagegen keine Predigt. Die Rede unterblieb auf Anordnung der Kaiserin Viktoria nach mündlich ausgesprochenen Wünschen des heimgegangenen Kaisers. Schriftliche Bestimmungen hinterließ der Kaiser nicht. Tiefergreifend war, als der Kaiser und sämtliche Leidtragende am Schlusse der Feier, während draußen die Kanonen donnerten und die Salven knatterten, am Sarge nieder sanken, um knieend ein Gebet zu verrichten. Der Reichskanzler wohnte aus Gesundheitsrücksichten der Leichenfeier nicht bei. Kaiserin Augusta verließ nach der Festlichkeit in der Jaspis-Gallerie, schwächehalber, Potsdam, ohne der Beisetzung in der Friedenskirche beizuwohnen.

Potsdam, 18. Juni. (Zur Beisetzungsfeier.) Nachdem der letzte Ton des Chorals „Jesus, er mein Heiland, lebt“ verklungen war, senkte Generalfeldmarschall Graf Blumenthal das Reichspanier auf den Sarg. Die Mitglieder der königlichen Familie küßten das Kopfende des Sarges und verließen alsdann das Gotteshaus. Nach Schluß der Beisetzungsfeierlichkeiten in der Friedenskirche und nachdem die Leidtragenden das Gotteshaus verlassen hatten, erschien die Kaiserin Viktoria und nahm einen weisevollen Abschied von ihrem allerhöchsten Gemahl.

Berlin. Eine Nachricht von einer Abreise der Herren Madenzie und Howell ist falsch; beide bleiben als Gäste der Kaiserin Viktoria in Friedrichskron und reisen in dieser Woche erst nach England zurück. Am Freitag Nachmittag hatte Kaiser Wilhelm eine lange Unterredung mit Madenzie in Gegenwart des Bismarck.

Sir Morell Madenzie hat auf ausdrücklichen Befehl Kaiser Wilhelms einen Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs erstattet. In diesem Schriftstück erklärt Madenzie etwa folgendes: „Es



kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Krankheit Kaiser Friedrichs Krebs des Kehlkopfes gewesen ist. Die Diagnose war aber in hohem Grade dadurch erschwert worden, daß von Anfang an die Knorpel des Kehlkopfes von der Krankheit ergriffen waren und daß der Krankheitsprozeß sich vorzugsweise in den tieferen Schichten des Knorpelgewebes abspielte, was zu einer Verdunkelung des Krankheitsbildes führte" u. s. w.

Im Juni vorigen Jahres nahm der selige Kaiser Friedrich, damalige Kronprinz, an der Feier des 50jährigen Jubiläums der Königin Viktoria von England teil und war die stolzeste Erscheinung unter allen fürstlichen Gästen. Bei einem Festmahl der Familie erhob er sich zu einem Trinkspruch — es war sein letzter Toast, — in welchem er die Tugenden des heimgegangenen Prinzgemahls Albert feierte. Der Kronprinz sagte, er habe sich seinen seligen Schwiegervater zum Vorbild erkoren und wolle dem Beispiel desselben nachfolgen. Königin Viktoria that auf diesen Trinkspruch ihres Schwiegerjohnes mit Thränen in den Augen Bescheid und sagte: „In allem magst Du meinen seligen Gemahl zum Muster nehmen, nur nicht in dem allzufrühen Sterben!“ Der Kronprinz trug, wie wir jetzt erfahren haben, damals schon den Keim der Krankheit in sich, die zu einer Quelle des nationalen Leides wurde und jetzt ein so trauriges Ende herbeigeführt hat.

### Proclamation des Kaisers und Königs Wilhelm II.

An mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns aufs Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heiliggeliebten Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsene Thatkraft, mit der er seinen königlichen Pflichten ungeachtet seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem königlichen Duhder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu betheiligen, welche ihm die Liebe seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die ihn schmückten, der Siege, die er auf dem Schlachtfelde einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, solange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären. Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem König aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiele Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Recht ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen Pflichten zu erfüllen, die sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum preussischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem König gestanden. Auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schwereren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen wird, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm II.

Berlin, 19. Juni. Die Thronrede dürfte erst das eigentliche Programm des Kaisers Wilhelm II. enthalten.

Berlin, 19. Juni. Ein Erlaß des Kaisers vom 18. Juni ordnet für weiland Kaiser Friedrich eine Gedächtnis-Feier am 30. Juni in allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie an.

Kaiser Wilhelm II., der, am 27. Januar

1859 geboren, mit 29 Jahren und 5 Monaten zur Regierung gelangt, ist in der Reihe seiner Vorgänger auf dem brandenburg-preussischen Throne seit dem großen Kurfürsten noch bei Weitem nicht der jüngste Herrscher. Der große Kurfürst selbst war erst 20 Jahre und 10 Monate, Friedrich der Große 28 Jahre und 4 Monate, Friedrich Wilhelm I. 24 Jahre und 6 Monate, und der Urgroßvater des jetzigen Kaisers, Friedrich Wilhelm III., 27 Jahre und 3 Monate beim Regierungsantritt alt. Älter als Kaiser Wilhelm II. waren abgesehen von seinem Vater und Großvater beim Regierungsantritt nur Friedrich I. (30 Jahre 9 Monate), Friedrich Wilhelm II. (41 Jahre 11 Monate) und Friedrich Wilhelm IV. (44 Jahre 8 Monate).

### Schweiz.

Basel, 19. Juni. In dem Prozeß wegen des Fainachtspamphlets beschloß die Kriminalkammer in öffentlicher Beratung, es sei Schill zu einer Geldbuße von 800 Franken, einer Urteilsgebühr von 200 Franken und zu sämtlichen Kosten zu verurtheilen.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juni. Kaiser Franz empfing die Trauernachricht thranenden Auges, indem er sagte: „Run hat er ausgelitten.“

Die Teilnahme in der Presse und im Publikum ist gleich groß, überall wird der tote Kaiser nach Gebühr gefeiert. Das hochoffizielle „Wiener Fremdenblatt“ betont, der neue Kaiser werde wie sein Vater und Großvater Oesterreich-Ungarn ein starker Verbündeter sein, er werde an dem Bunde festhalten, auf welchen die Natur selbst beide Reiche hingewiesen. Die Beziehungen zwischen beiden Höfen, die Freundschaft zwischen dem jungen Kaiser und dem oesterreichischen Kronprinzen verleben dem Verhältnis auch das Siegel persönlicher Intimität. Der große Ratgeber Kaiser Wilhelms sei heute, was er immer gewesen. Nichts werde sich daran ändern, daß die Kraft der Nation nur zur Verteidigung des Ertrungenen angeboten werde, nicht aber für ehrgeizige und abenteuerliche Pläne.

Wien, 18. Juni. Wie verlautet, wechselten Kalnoth und Bismarck Depeschen, welche die Fortdauer des Bündnisses betrafen.

Einen Ripston in die allgemeine Sympathie für die deutsche Kaiserfamilie hat das in Wien erscheinende klerikale Vaterland gebracht, indem es schreibt: „Es trifft die Hand des Herrn den Erben in der Blüte seiner Jahre mit schrecklichem Stiche und rafft ihn nach besamernswerten Leiden fort, kaum daß er die Kaiserkrone ergreifen konnte, die er mit Mut und Eisen zu gewinnen half. Wer mitgehoht an dem blutigen Werke, soll die Früchte derselben — so scheint es im Räte Gottes beschlossen — nicht genießen. Ein jüngeres Geschlecht ist zum Throne berufen, welches mit schuldlosen Händen an die Erbschaft der Gewalt herantritt und dem es anheimgestellt ist, freiwillig Sühne zu leisten, wo sie auf Erden noch möglich ist. Wehe dem neuen Erben, wenn er die ungereinigste Erbschaft antritt; mit dem Segen, der an heldenmüthigen Thaten haftet, übernimmt er den fortzeugenden Fluch ungeschlönter Frevel.“ (Für Schande einer solchen Sprache!)

Der der Proclamation vorausgegangene Armeebefehl des Kaisers Wilhelm macht in der Wiener Presse einen gewaltigen Eindruck. Das Fremdenblatt rühmt die Markigkeit der schönen, von Ernst und Wärme durchdrungenen Befehle an Armee und Marine. Diese Kundgebungen werden von Europa betrachtet werden als die Aeußerungen eines entschlossenen und ruhigen Kraftbewußtseins. „Wilhelm II. will in seinem Heer die kriegerischen Eigenschaften stärken, nicht um den Frieden zu stören, sondern um den Frieden zu erhalten. Auch Wilhelm II. will den Frieden.“ Die Neue Freie Presse betont die merkwürdige, dem jugendlichen Alter des neuen Kaisers sonst seltene Festigkeit des Armeebefehls, entdeckt aber darin sein Merkmal für die Zukunft, eine kriegerische Auslegung der Kundgebung sei jedenfalls unberechtigt. Ueber das Programm Wilhelms II. werde erst die Proclamation an sein Volk Aufschluß geben. Die Deutsche Zeitung sagt, der Erlaß klinge wie Donnerschall und Wogenprall; er werde den Nachhabern in Paris wie in Petersburg zum Bewußtsein bringen, daß es gefährlich sei, Deutschland zum Kampf herauszufordern. Fast die gesamte Wiener Presse äußert ihre lebhafteste Entrüstung über die (oben von uns gekennzeichnete) den Kaiser Friedrich und das preussische Königshaus schmähende Kundgebung des klerikal-feudalen und weltlich gesinnten „Vaterland“. Insbesondere die Deutsche Zeitung geißelt die empörende Noheit, die in dem Artikel zu Tage trat.

Prof. Schrötter-Wien erklärt, daß er seinerzeit in San Remo Krebs konstatiert und als

mögliche Rettung des Kaisers die Ausschneidung des Kehlkopfes empfohlen, welche jedoch abgelehnt worden sei. Er habe hierüber nur dem Kaiser Franz Josef und Kronprinz Rudolf Kenntniß gegeben, behalte sich aber jetzt vor, mit seinen Anschauungen über die Krankheitsgeschichte vor die Oeffentlichkeit zu treten.

### Frankreich.

In Frankreich schließlich giebt es gewaltige Unterströmungen, die uns den Frankfurter Frieden und seine Erfolge mißgönnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn es den chauvinistischen Elementen in Frankreich gelänge, heute eine Koalition gegen das deutsche Reich zu Stande zu bringen, wir morgen den Ausbruch eines Angriffskrieges sofort zu erwarten hätten. Allein da es den Anstrengungen der deutschen Staatskunst seit 17 Jahren möglich war, diese Eventualität von uns fernzuhalten, da ferner unsere Verteidigungsrüstung keine so achtungsgebietende geblieben, wie nur je zuvor, da endlich die Republik in ihrer inneren Zerrüttung kein sehr verlockendes Allianzobject bietet, so dürfen wir hoffen, daß auch unter Kaiser Wilhelm der bestehende Friedenszustand unserem westlichen Nachbar gegenüber zunächst keine Störung erleiden werde, zumal wenn wir fortfahren, wie bisher jede peinliche Herausforderung der Bestiegen von 1870/71 zu vermeiden, ohne deshalb auch nur auf ein Titelflecken unseres guten Rechtes zu verzichten.

### England.

In England ist aus Anlaß des Todes S. M. des deutschen Kaisers Friedrich eine Hoftrauer auf 6 Wochen und für die Armee und Marine eine Trauer auf 3 Wochen angeordnet worden. Gleichzeitig hat die Königin Viktoria ihren persönlichen Wunsch bekannt gegeben, daß alle ihre Unterthanen vom 16. Juni ab auf 14 Tage Trauer anlegen.

London, 18. Juni. Um 1 Uhr wurden zu Ehren des Kaisers Friedrich 60 Kanonenschüsse abgefeuert; die Garde zu Fuß und die Garde zu Pferde waren in Parade aufgestellt und präsentierten das Gewehr. In der Kapelle zu Windsor fand ein Trauergottesdienst statt.

London, 18. Juni. Die „St. James Gazette“ erwartet ein rascheres Vorschreiten der Diplomatie und hofft auf einen baldigen Anschluß Englands an den Dreibund.

### Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Kaiser Wilhelm ist zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments ernannt worden.

### Spanien.

Madrid, 16. Juni. Im Senat gedachte der Präsident in bewegten Worten des Ablebens des Kaisers Friedrich. Das Haus beschloß darnach, an die deutsche Botschaft eine Deputation zu entsenden, welche der Teilnahme des Senats an dem schweren Schicksal, der die kaiserliche Familie und das deutsche Volk betroffen, Ausdruck geben soll.

### Handel & Verkehr.

Tübingen, 16. Juni. Von dem gestrigen Wochenmarkt notieren wir folgende Preise: 1 Pfd. Butter 88—92 s, 1 Liter Milch 13 s, 1 Pfd. Rindschmalz 1.20, Schweineschmalz 70 s, 2 Stück Eier 8—10 s, 1 Ztr. Kartoffeln 3 s, 20 s, 1 Bund Kornstroh 85 s, 1 Ztr. Heu 4 s, 50 s. Fleischpreise: 1 Pfd. Mastschweinefleisch 60 s, Rindfleisch 48—54 s, Kalbfleisch 44 s, Kalbfleisch 40 u. 44 s, Schweinefleisch 50 und 56 s.

Am 16. Juni. Wollmarkt. Bester Markttag. Nachdem gestern die Preise sich gemacht hatten, ging das Geschäft so rasch von Hatten, daß bis gegen Abend sämtliche gelagerte Wolle ca. 4200 Ztr. verkauft wurde. Die Preise stellen sich für geringere Bastardwolle von 120—125 s, für gute Bastardwolle, welche Sorte den größten Teil der Lager ausmachte, auf 128—135 s, feinere Bastardwolle 138—160 s.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert,) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerkrümelt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Honneberg (R. u. R. Volkshaus) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Verantwortlicher Redakteur: Strickmann in Rego. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei in Rego.





**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Revier Altensteig.  
**Brennholz-Verkauf.**

Am Samstag den 23. Juni, vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus zu Schönbrunn an Scheidholz aus dem Staatswald Buhler:

Nadelholz 27 Rm. Brügel, 70 Rm. Anbruch.

Am Montag den 25. Juni, vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Böfingen aus Eichhaide und Glashardt an Nadelholz-Scheidholz: 1 Rm. Spaltholz, 7 Rm. Brügel, 121 Rm. Anbruchholz.

Nagold.

**Die H. Bierbrauer**

werden zu Besprechung eines gemeinsamen Besuchs des Brauertags in Stuttgart auf heute Donnerstag abends 8 Uhr in das Gasthaus zum Stern eingeladen.

Nagold.

**Möbel-Politur-Pomade**

per Dose 25 S. zum Aufpolieren und Putzen von Möbeln, erzeugt den schönsten Politur-Glanz.  
**H. Gaus.**

Nagold.

**Sensen Ia., Wetzsteine, Heugabeln, Dunggabeln, Schüttelgabeln, Gabelstiele**

kurze und lange empfiehlt billigt  
**Gottlob Schmid.**

Nagold.

**Roman- & Portland-Cement,**

Cementröhren, Lufttrockene Bausteine, Kaminaufsätze etc. sind stets vorrätig bei  
**Werkstr. Chr. Schuster.**

**Wichtig für Hausfrauen.**

Die Holländische **Kaffeebrennerei** H. DISQUE & Co. Mannheim empfiehlt ihre, unter der Marke

**„Elephanten-Kaffee“**

wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschriften gebrannte, hochfeine Qualitäts-Kaffee's:

- f. Java-Mischung per 1/2 Ro. M. 1.20
- f. Westindisch " " " 1.40
- f. Menado " " " 1.60
- f. Bourbon " " " 1.80
- extraf. Mocca " " " 2.—

Durch vorzügliche neue Brennethode **kräftiges, feines Aroma.**

**Große Ersparnis.**

Nur acht in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2, 1/4 Pfd., Niederlage in Nagold bei **W. Hettler und H. Lang, Konditor,** in Altensteig bei **Friedr. Flaig,** in Oberjettingen bei **J. Fleischle.**

Nagold.  
**Marktkonzessionsgesuch.**

Die Stadtgemeinde Nagold hat ihr Gesuch um Erlaubnis zur Abhaltung von zwei weiteren Viehmärkten und zwar am 1. Donnerstag des Monats Februar und am 2. Donnerstag des Monats Juli, zufolge erhobener Einwendung dahin abgeändert, daß diese Märkte nunmehr am 4. Donnerstag des Monats Januar und am 2. Donnerstag des Monats Juli stattfinden sollen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind innerhalb weiterer 14 Tagen von Ausgabe des Blattes an gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Den 16. Juni 1888.

Rgl. Oberamt.  
**Dr. Gugel.**

Altensteig.

**Liederkrantz.**

Am Sonntag den 24. Juni

feiert der hiesige Liederkrantz sein

**50jähriges Jubiläum** mit Weihe einer neuen Standarte.

Hiezu wird freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.



Ebhausen.

Der Unterzeichnete empfiehlt neu verbesserte, sehr leicht gehende

**Futterschneidmaschinen, von 45 Mk. an,** neu konstruierte **Güllenpumpen** ohne Ventile, deshalb keiner Reparatur unterworfen.

**Wasserpumpen** verschiedene Sorten, **Wasserleitungsröhren,**

**stählerne Heuzangen, eis. Seiltrollen (Schwiebel)** u. s. w., alles unter Garantie und billigen Preisen.

**W. Dengler.**

Eine Partie ältere gut hergerichtete **Futterschneidmaschinen** gibt billigt ab

**Darmlatarrh.**

Dem Herrn Dr. Bremder, prakt. Arzt in Glarus, verdanke ich die Heilung von einem heftigen Darmlatarrh mit Verstopfung, Blähungen, Bauchschmerzen, und zwar durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln Neujahr, Mai 1887. Georg Streule. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremder, postlagernd Konstanz.

Nagold.

Stets

frisches

**Soda-Wasser**

bei

Heh. Lang.

**Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's**

**Lilienmilchseife**

allein fabriziert von Bergmann u. Co. in Dresden. 50 Pfg. das Stück. Dépôt bei **G. W. Zalsor.**

**Nur** B. Becker in Seesen a. H. fabriziert nach wie vor den beliebten **Holländ. Tabak** 10 Pfd. feo. 8 Mk. Garantie: Zurücknahme.

Nagold.

**Den Grasertrag**

von 3 Viertel Wiesen auf der Neuwies verpachtet — wer? sagt die Redaktion.

Nagold.

**Zu vermieten**

3 schöne, heizbare Zimmer, zusammen oder einzeln — von wem? sagt die Redaktion.

Novität!

**Für Musikfreunde!**

Bei Sulze und Galler in Stuttgart ist erschienen und durch die **G. W. Zaiser'sche** Buchh. zu beziehen:

**Der Fischer,**

Ballade von Goethe, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, komponiert und Hr. Prof. Dr. Köstlin in Friedberg in herzlichster Verehrung gewidmet von

**Ernst Hegele,**

Musikoberlehrer am Seminar in Nagold. Op. 5. Preis M. 1.

Nagold.

**Liederkrantz.**



Nächsten Sonntag den 24. Juni folgt der Verein einer Einladung des „Liederkrantz in Altensteig“ zur Feier seines 50jährigen Bestehens, verbunden mit Fahnenweihe, wozu auch unsere H. Ehrenmitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen werden.

Abfahrt um 1/2 9 Uhr vom Votal (Sautter.) Für Fuhrwert sorgt der Verein, und wollen Anmeldungen bis spätestens Donnerstag Abend bei Schriftführer Gaus gemacht werden.

Der Ausschuss.

Nagold.

Ein tüchtiger

**Arbeiter**

findet dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Räger, Möbelschreiner.**



Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden Hastrunks**

nötigen Substanzen liefert ohne Zucker

franco für Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter = 1/2 württ. Eimer oder 1 badischen Ohm.

**Apotheker Hartmann, Steckborn, Schweiz & Hemmenhofen, Baden.**

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis u. franco zu Diensten, auch liegen solche zur Einsicht bei der Exped. ds. Bl. auf. Niederlage in Nagold: Hch. Gaus, Freudenstadt: A. Moessner z. Schwert, Tübingen: C. H. Schneider.

**Unterleibskrankheiten**

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung od. Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettmäßen, Blutharnen, Blasen- u. Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstö. Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adresse: **Bremder, prakt. Arzt, postlag. Konstanz**

**Gutes Packpapier**

in Rollen sowie auch in Bogen verschiedenen Formats empfiehlt die **G. W. Zaiser'sche** Buchh.

Frucht-Preise:

Nagold, den 16. Juni 1888.

	M.	S.	P.
Neuer Dinkel	8 20	8 08	7 80
Belgen	11 50	11 13	11 —
Roggen	—	8 80	—
Gerste	9 —	8 69	8 30
Haber	8 —	7 88	7 70
Bohnen	8 80	8 64	8 50

Calw, den 16. Juni 1888.

	M.	S.	P.
Gerste	—	8 50	—
Dinkel	8 80	8 64	8 60
Haber	8 30	8 07	7 80
Bohnen	—	8 70	—

